

Bettina Johnen

AUF SCHATZSUCHE IM PORTEMONNAIE

Das Sammeln von Euromünzen

Im August 2002 beschrieb ‚Der Spiegel‘ die Deutschen als ein Volk der Euro-„Jäger und -Sammler“¹ und die ARD-Sendung ‚plusminus‘ vom 10.6. 2003² sprach von einem regelrechten Sammler-Boom, der schätzungsweise drei Millionen Deutsche zur ‚Schatzsuche im Portemonnaie‘³ treibe. Das Sammeln von Euromünzen durchlebte 2002 eine „... expansive, fiebrige Zeit ...“⁴, denn das Interesse der Medien am Thema und Berichte über Wertsteigerungen⁵ rekrutierten weitere Sammler. Gleichzeitig



bildete sich ein Sammlermarkt: Geschäfte richteten ihr Sortiment auf das neue Hobby aus, Fachzeitschriften brachten Sonderausgaben zum Thema Euro⁶ und nach Aussagen des Präsidenten der Deutschen Numismatischen Gesellschaft (DNG) hatten Münzsammelvereine großen Zulauf.⁷ Das Sammeln von Euromünzen stellt zurzeit ein wissenschaftlich noch nicht bearbeitetes Gebiet dar. Zur Tätigkeit des Sammelns im Allgemeinen sind jedoch zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Fachdisziplinen erschienen. Diese sammeltheoretische Literatur stellt ein wichtiges Gerüst für die Analyse der

¹ Vgl. Finke, *Lieb und teuer*, S. 105.

² Die Sendung wurde am 10.6.2003 ab 21.45 Uhr ausgestrahlt. Der Beitrag ‚Eurosammler. Von wegen bare Münze‘ von Wolfgang Wirtz-Nentwig begann um 21.55. Eine Zusammenfassung des Inhalts kann unter der URL: <http://www.sr-online.de/statistisch/programm/Fernsehen/ARD/Plusminus/20030610/thema04.html> nachgelesen werden.

³ Vgl. Sircar, *Schatzsuche im Portemonnaie*.

⁴ Bellwald, *Kaffeerahmdeckelisammeln oder die Faszination des Nutzlosen*, S. 218. Bellwald beschreibt die im Folgenden skizzierte Entwicklung anhand des Sammelns von bebilderten Kaffeerahmdeckeli in der Schweiz.

⁵ So berichtet der MDR über eine Wertsteigerung von zwölf auf 500 Euro für die Münz-Serie des Vatikans innerhalb von 24 Stunden, neun Monate später waren die Münzen 1250 Euro wert. Vgl. Sircar: *Schatzsuche im Portemonnaie*.

⁶ So zum Beispiel die Münzzeitschriften ‚MünzenRevue‘ und ‚Münzen & Papiergeld‘, die 2003 gemeinsam das Sonderheft ‚EuroSammeln‘ herausbrachten. Vgl. *EuroSammeln*. Ein Sonderheft der Zeitschriften MünzenRevue und Münzen & Papiergeld. Regenstauf 2003.

⁷ Der Spiegel spricht sogar von „drastisch“ steigenden Mitgliederzahlen in den numismatischen Vereinen. Vgl. Finke, *Lieb und teuer*, S. 105. In einem Telefongespräch mit der Verfasserin wies Albert Raff, Präsident der DNG, darauf hin, dass die Zuwächse regional sehr unterschiedlich ausfielen. (Telefongespräch mit Albert Raff, Präsident der DNG, geführt am Dienstag, 23. Dezember 2003).

im Folgenden vorgestellten empirischen Daten zur Verfügung und erlaubt eine über die bloße Beschreibung hinausgehende Interpretation.

Ergebnisse der Straßenumfrage zum Thema Eurosammeln

Das Sammeln von Euromünzen war für den Großteil der von mir im Rahmen meiner Magisterarbeit Befragten⁸ eine ‚Schatzsuche im Portemonnaie‘. Über 90 % der befragten Eurosammler schauten im eigenen Portemonnaie nach ausländischen Münzen und knapp 60 % gaben an, die meisten der Euromünzen für ihre Sammlung in der eigenen Geldbörse gefunden zu haben. Auch sammelten fast alle Umfrageteilnehmer ausschließlich Münzen aus dem Geldumlauf, wobei die unterschiedlichen Länderrückseiten als Sammelkriterium galten. Eine weitere wichtige Rolle bei der Sammeltätigkeit spielte das Mitbringen ausländischer Euromünzen von Urlaubsreisen. Immerhin 70 % der befragten Sammler brachten sich Euros aus dem eigenen Urlaub mit und 55 % fragten Familienmitglieder, Freunde und Kollegen, ob sie ihnen Münzen aus dem Urlaubsziel mitbringen könnten. Die Eurosammler bezogen ihren Familien- und Freundeskreis mit in ihre Tätigkeit ein. Knapp 58 % der Befragten gaben an, dass auch Familienmitglieder und Freunde für sie mitsammeln. Vor allem Frauen nutzten diese Möglichkeit der informellen Sammel- und Tauschgemeinschaft. Während 61 % der Frauen Familie und Freunde um Unterstützung fragten, waren es nur 54 % der befragten Männer. Auch von den von anderen Personen aus dem Urlaub mitgebrachten Münzen profitierten mehr Frauen als Männer: 66 % der befragten Frauen gegenüber 42 % der Männer bekamen Euromünzen aus dem Urlaub anderer Personen mitgebracht. Dagegen tauschten 29 % der befragten männlichen Eurosammler Münzen mit anderen Sammlern, bei den Frauen waren es nur 21 %.

Die von den Sammlern für ihre Sammeltätigkeit genannten Gründe waren zahlreich. Insgesamt ließen sich 27 verschiedene Gründe ausmachen. Dabei waren die fünf am häufigsten genannten Gründe:⁹ Spaß am Sammeln (25 Nennungen), der Euro ist schön/ ästhetisch (19 Nennungen), Interesse an den Rückseiten der Münzen anderer Länder (13 Nennungen), Interesse allgemein (12 Nennungen) und der Wunsch, alle Euros einmal gesehen zu haben bzw. zu besitzen (16 Nennungen). Allgemein zeigten sich zahlreiche Befragte von der Frage nach ihren Gründen für das Eurosammeln überrascht und nahmen sich etwas Zeit zum Nachdenken. Die mit insgesamt 20 Nen-

⁸ Zwischen dem 8. Oktober und dem 22. November 2003 wurden in den Fußgängerzonen von Mainz, Wiesbaden und Bad Kreuznach insgesamt 1646 Personen bezüglich ihrer Eurosammeltätigkeit befragt. Rund 14 % der Befragten (222 Personen), gaben an, Euros zu sammeln. Mit 109 dieser Eurosammler wurde eine Kurzbefragung über ihr Sammelverhalten durchgeführt. Die Kurzbefragung bestand aus einem standardisierten Fragebogen mit insgesamt elf inhaltlichen Fragen. Zusätzlich wurden Geschlecht, Alter, Schulbildung, Wohnortgröße und Staatsangehörigkeit ermittelt.

⁹ Mehrfachantworten waren möglich.

nungen stark vertretenen Antworten „einfach so“ oder „ich weiß es nicht“ sind ein Hinweis auf eine nicht stattgefundene Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln.

Ergebnisse aus den Leitfadeninterviews¹⁰

Das Sammelalbum scheint eine zentrale Rolle bei der Tätigkeit des Eurosammelns zu spielen. Alle Interviewpartner hatten solch ein Album, vier ein spezielles Euro-Sammelalbum und ein Interviewpartner hatte ein Münzsammelalbum ohne festgelegten Inhalt. Das Sammelalbum stellt eine wichtige Motivation für die Sammeltätigkeit dar. Ziel ist es, das Album zu füllen: „Ich hatte halt das Album und dann muss es natürlich voll werden. Und wenn, dann will ich alles haben. Und da habe ich mir zum Beispiel Finnland gekauft. Weil ich weiß, ich bekomme die 1- und 2-Cent nicht. Die gibt es ja normalerweise nicht in Finnland. Dann habe ich sie halt gekauft. Wenn, dann will ich es komplett haben.“¹¹

Bei der Frage nach den Motiven bestätigten die geführten Einzelinterviews die Ergebnisse der Straßenumfrage: Die Gründe für das Sammeln von Euromünzen sind divers, häufig fand eine Auseinandersetzung mit den Motiven für das eigene Handeln nicht statt. Die von den Interviewpartnern genannten Gründe reichten von „Spaß am Sammeln“ über „weil es ein Trend ist“ bis hin zu „es ist mein Hobby“. In der Regel gaben die Interviewpartner mehrere Gründe für das Eurosammeln an. Eher beiläufig erwähnt wurde ein Wissenserwerb durch das Eurosammeln. Durch die verschiedenen Rückseiten der Münzen werden Kenntnisse über die an der Währungsunion teilnehmenden Länder vermittelt: „Ich glaube, ich bin mehr informiert über die Länder, die in der Eurozone sind. Ich weiß, was für Länder das sind. [...] Man bekommt ein besseres Gefühl für das gemeinsame Europa. Man hat die gleiche Währung und hat doch ab und zu eine andere Rückseite. Das finde ich eigentlich ganz spannend.“¹²

Eine Interviewpartnerin wies darauf hin, dass ihre Kenntnisse über einzelne Länder erst durch die Sammeltätigkeit gekommen sei und andere Personen sich häufig nicht so gut auskennen wie sie: „Ich weiß jetzt z. B. auch, wo die Münzen herkommen, wenn ich sie sehe. Das habe ich also auswendig gelernt. [...] Das kam mit dem Sammeln. Wenn meine Kolleginnen dann ir-

¹⁰ Insgesamt wurden fünf Leitfaden-Interviews mit Eurosammlern geführt, wobei drei Männer und zwei Frauen als Interviewpartner zur Verfügung standen. Der Leitfaden beinhaltete insgesamt sechs Themenkomplexe: Erwerb der Münzen, Aufbewahrung/ Sammelalbum, Wissenserwerb, Gründe für das Sammeln, Nutzung von sammlungsrelevanten Medieninhalten, Umgang mit der Sammlung.

¹¹ Auszug aus dem Gespräch mit Interviewpartnerin 5 (Sachbearbeiterin, 38 Jahre alt), geführt am 11. Dezember 2003.

¹² Auszug aus dem Gespräch mit Interviewpartner 2 (Dipl. Ing. (FH) für Geoinformatik und Vermessung, 29 Jahre), geführt am 5. Dezember 2003.

gendetwas haben, dann können sie mich fragen, weil sie genau wissen, dass ich es weiß.“¹³

Sammeln ist Spiel, Konsum und rituelle Handlung

Das Sammeln von Euromünzen kann als Spiel verstanden werden, da es die Merkmale¹⁴ eines Spiels erfüllt und sicherlich dem Bereich der Freizeitbeschäftigung zuzuordnen ist. Das für das Spiel grundlegende Kriterium der Ausnahmesituation ist dadurch erfüllt, dass im Spiel die Euromünzen eine andere, nicht dem gewöhnlichen Gebrauch der Münzen entsprechende Verwendung finden. Zudem ist das Sammeln zeitlich begrenzt: Es gibt bestimmte Anlässe, z.B. das Sortieren des Wechselgeldes nach einem Einkauf, sich der Eurosammlung zu widmen. Auch unterliegt das Sammeln bestimmten, freiwillig angenommenen Regeln. Hier ist an die Sammelkriterien und die innere Ordnung der Sammlung zu denken.¹⁵ Der Zweck der Sammlung liegt in sich selbst. Schließlich verwiesen zahlreiche Eurosammler während der Umfrage und auch in den Interviews auf den Spaß an der Sammeltätigkeit.

Ein anderer Ansatz begreift das Sammeln als Konsum. Hierbei werden sowohl gesellschaftliche Rahmenbedingungen als auch bestimmte Einstellungen und Wertvorstellungen in die Analyse des massenhaft auftretenden Phänomens des Sammelns mit einbezogen. Ebenso wie beim Konsum braucht Sammeln einen Überschuss an verfügbaren Waren, frei zur Verfügung stehendes Geld und Freizeit, um die Sammelgegenstände zusammentragen zu können.¹⁶

Versteht man das Sammeln dagegen als eine rituelle Handlung, so ist vor allem der Aspekt des Herauslösen des Sammelgegenstandes aus seinem ursprünglichen Gebrauchskontext von Bedeutung.¹⁷ Beim Eingliedern in

¹³ Auszug aus dem Gespräch mit Interviewpartnerin 5 (Sachbearbeiterin, 38 Jahre alt), geführt am 11. Dezember 2003.

¹⁴ Diese Merkmale sind: freiwillige Handlung, Bewusstsein der Ausnahmesituation, das Ziel des Spiels liegt in sich selbst und ist räumlich und zeitlich begrenzt, Regelmäßigkeit und Gefühl der Spannung und Freude, vgl. Huizinga, *Homo ludens*, S. 12-22; Segeth, *Sammler und Sammlungen*, S. 156.

¹⁵ Auch wenn viele Sammelalben die Kriterien und die Ordnung vorzugeben scheinen, hat der Sammler immer noch einen Gestaltungsraum. Er kann die zusätzlichen Kriterien Prägejahr und Prägestätte mit in seine Sammlung einbeziehen oder sich für ein Sammelssystem ohne vorgegebene Einteilung entscheiden und so eine eigene Ordnung finden.

¹⁶ Vgl. Belk, *Collecting in a Consumer Society*, S. 3-37, 61-62, 150-157. Dieser Zusammenhang von Wohlstand und der Tätigkeit des Sammelns mag auch erklären, warum andere Währungswechsel, die ebenso oder mit noch einer stärkeren Veränderung der gesellschaftlichen und/oder politischen Rahmenbedingungen einhergegangen sind als die Einführung des Euro, nicht zu einer Sammelleidenschaft führten. Sowohl der Einführung der Rentenmark 1923 als auch dem Übergang von Reichsmark zur Deutschen Mark 1949 war jeweils eine Zerrüttung des Geldwesens, Inflation und eine Knappheit an verfügbaren Waren vorausgegangen. Vgl. Sprenger, *Das Geld der Deutschen*, S. 15.

¹⁷ Vgl. Belk, *Collectors and Collecting*, S. 320; Pearce, *On Collecting*, S. 24-26; Schloz, *Die Geste des Sammelns*, S. 108.

die Sammlung geschieht eine Transformation vom gewöhnlichen Geldstück zu einem quasi sakralen Objekt mit einer persönlichen oder sozialen Bedeutung. Diese äußert sich unter anderem darin, dass einmal der Sammlung angehörende Objekte nicht wieder ihrer alten Bestimmung zugeführt werden. Mit dem Geld aus der Eurosammlung wird nicht bezahlt. Die Einbindung einer neuen Münze in die Sammlung verlangt in der Regel eine bestimmte (rituelle) Handlung.¹⁸

Fazit

Die Schätze, die die Eurosammler zu finden hoffen, sind in den seltensten Fällen materieller Art. Nur drei der 109 in der Straßenumfrage interviewten Eurosammler drückten eine Hoffnung auf Wertsteigerung aus, bei den fünf qualitativen Interviews war es keiner. Die gefundenen Schätze waren Spaß am Sammeln, das Gefühl dabei zu sein und das Befriedigen eines großen Interesses an den neuen Münzen. Sammeln kann dabei helfen, sich der eigenen Person und ihrer Lebensrealität sowie der Umwelt zu vergewissern. Die Politikwissenschaftlerin Pia Maria Froehlich meinte in ihrer 2001 erschienenen Dissertation, dass einerseits die „... Einführung des Euro ... die europäische Bevölkerung vor eine Herausforderung, die in vergleichbarer Form bislang nicht da gewesen ist ...“¹⁹ stelle, aber andererseits die Bürger aufgrund mangelnder Informationen zum Euro verunsichert seien.²⁰ Das Sammeln von Euromünzen ist bzw. war eine Möglichkeit, diese Verunsicherung zu überwinden und sich einen neuen Bereich der Wirklichkeit, die Gemeinschaftswährung, zu erschließen.

Literatur

Bellwald, Waltraut: Kaffeerahmdeckelisammeln oder die Faszination des Nutzlosen. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 92 (1996), S. 199-220.

Belk, Russel W.: *Collecting in a Consumer Society*. London/ New York 1995.

Belk, Russell W.: *Collectors and Collecting*. In: *Interpreting Objects and Collections*. Hrsg. von Susan M. Pearce. London/ New York 1994, S. 317-326.

¹⁸ Beim Sammeln von Euromünzen ist dies in einigen Fällen die Reinigung der Münze. Während der Straßenumfrage berichteten einige Sammler, dass sie die Münzen aufwendig reinigen und dabei Silberputztücher, Autopolitur, Zitronensaft, Spüli oder auch Scheuermittel verwenden. Erstaunlicherweise erwähnte kein Befragter die Verwendung von speziellen Münzreinigern. Andere Sammler berichteten, dass sie die Münzen besonders sorgfältig in die Alben einfügen und dabei darauf achten, möglichst saubere und unzerkratzte Euros in der Sammlung zu haben.

¹⁹ Froehlich, *Das Problem der Politikvermittlung*, S. 321.

²⁰ Vgl. Froehlich, *Das Problem der Politikvermittlung*, S. 73-98, 321-323.

- EuroSammeln. Ein Sonderheft der Zeitschriften MünzenRevue und Münzen&Papiergeld. Regenstauf 2003.
- Finke, Björn: Lieb und teuer. Die Deutschen fangen an, den Euro zu mögen – zumindest die ausländischen Münzen. In: Der Spiegel (2002/35), S. 105.
- Froehlich, Pia Maria: Das Problem der Politikvermittlung in der Demokratie. Die Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung bei der Einführung des Euro. Würzburg 2001 (Spektrum Politikwissenschaft, Band 19).
- Huizinga, Johan: Homo ludens. Versuch einer Bestimmung des Spielelementes der Kultur. 3. Auflage, Basel/ Brüssel/ Köln/ Wien o. J. [1949].
- Pearce, Susan M.: On Collecting. An Investigation into Collecting in the European Tradition. London/ New York 1995.
- Schloz, Thomas: Die Geste des Sammelns. Eine Fundamentalspekulation. Umgriff, Anthropologie, Etymographie, Entlass. Stuttgart 2000. Zugleich Diss. Tübingen 2000.
- Segeth, Uwe-Volker: Sammler und Sammlungen. Studien über ein kulturelles Handlungsmuster und seine pädagogische Dimension. Diss. TU Braunschweig 1989.
- Sircar, Xenia: Schatzsuche im Portemonnaie. URL: <http://www.mdr.de/nachrichten/422064.html> (28.5.2003, 15.08 Uhr).
- Sprenger, Bernd: Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Paderborn/ München/ Wien/ Zürich 2002.
- Wirtz-Nentwig, Wolfgang: Eurosammler. Von wegen bare Münze. URL: <http://www.sr-online.de/statistisch/programm/Fernsehen/ARD/Plusminus/20030610/thema04.html> (11.06.2003, 16.35 Uhr).